

Geschichten aus Ciarino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-488205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichten aus Ciarino



Arbon, Basel, Baden, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Oerlikon, Romenshorn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. Depots Schild AG in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Die besten Weine von
**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
seit 1796

in **WEGGIS** ins
POST-Hotel

Weisflog Bitter!

mit Siphon
bekämmlicher Durstlöscher

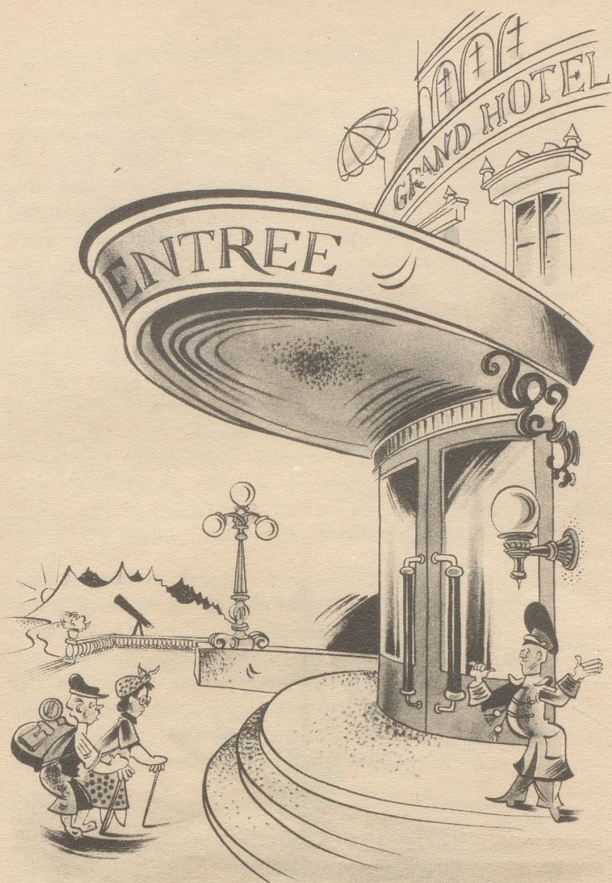
In den 60er Jahren gab es noch keine Pferdepost und nur dreimal wöchentlich wurde das ganze Tal durch einen Briefträger bedient. Er hieß Pietro, wurde aber allgemein Pätter genannt, weil er früher viele Jahre in der deutschen Schweiz als Glaser tätig gewesen war. Allfällige Pakete mußte der Empfänger selbst in G., dem Markort des Haupttales, abholen. Der alte Pätter ersetzte damals gewissermaßen Zeitung und Radio und die Nachrichten, die er mit den spärlichen Briefen verfrug, entbehrten nicht der Sensation. Pätter verstand es, seine Berichte mit reichlicher Phantasie auszuschnücken und so erschienen seine Kolportagen mindestens so wahr, wie die Berichte unserer heutigen Agenturen. Da kam einmal aus Ciarino ein geharnischter Protest gegen den Briefträger, weil er angeblich einen wichtigen Brief nicht weiterbefördert hatte. Zur Vernehmlassung eingeladen, brachte Pätter am andern Tag tatsächlich den vermißten Brief aufs Postamt in G. Das Kuwert aber war ganz in Spinnewebe eingewickelt und sollte die Unschuld Pätters beweisen. Wohl war der Brief in den Briefkasten geworfen worden, aber er blieb oben im Spinnennetz hängen, und Pätter, der selbstverständlich nur den Boden des Kastens untersucht hatte, mußte den Brief übersehen. Somit war zum Ersten erwiesen, daß der Briefträger unschuldig war, und zum zweiten, daß Ciarino nicht eine übertrieben große Korrespondenz hatte.

In jener Zeit kam mein Großvater als Förster in jenes Tal. Er war Romane, und obwohl Protestant, befreundete er sich bald mit dem damaligen katholischen Pfarrer von Ciarino, der ebenfalls romanischer Zunge war. Der Pfarrer hatte als Magd eine ausgezeichnete Köchin, die er, vermutlich wegen ihrer melodischen Stimme, kurz seine «Krähe» nannte. Jeweils anfangs Januar war große Kilbi in Ciarino und regelmäßig erhielt mein Großvater, der im Nachbardorfe wohnte, Gelegenheit, die Kochkünste der Krähe zu loben. So geschah es einmal, daß er bei stürmischem Wetter etwas zu früh eintraf und, um sich vor der Unbill der Witterung zu schützen, trat er leise und bescheiden in die Kirche und stellte sich hinter der Kirchentüre auf. Als dann der Pfarrer durch die Kirche schritt und die Gemeinde segnete, erblickte er seinen Freund, tauchte den Weihwedel tüchtig in den Kessel, schmetterte meinem Großvater einen wackeren Guß ins Gesicht und brummelte auf Romanisch: «Da nimm, verfluchter Ketzler.» — Nach dem Hochamt gingen sie selbender zur Krähe.

Wie der Dorfschuster von Ciarino in Wirklichkeit hieß, wußte wohl niemand mehr. Alle nannten ihn den «Storn» (der Taube). Wie jeder ehrbare Dorfschuster in damaliger Zeit zeichnete er sich hauptsächlich durch seinen unstillbaren Durst aus, der ihn nur zu oft mit der Obrigkeit in Berührung brachte. Schließlich kam es zum offenen Konflikt. Des Schusters Werkstatt lag in einem halb verfallenen Häuschen etwas außerhalb des Dorfes und immer stand neben seinem Stuhl eine rostige Petrolkiste mit zwei Schlegeln griffbereit. Wenn nun ein Mitglied des Gemeindevorstandes an seinem Fenster vorbei ging, sprang der Storn auf und mit Trommelwirbel wurde der Vertreter der Obrigkeit ins Dorf begleitet, diesem zum Aerger und der Dorfjugend zum Gaudium, die den grimmigen Alten trotz allem liebte.

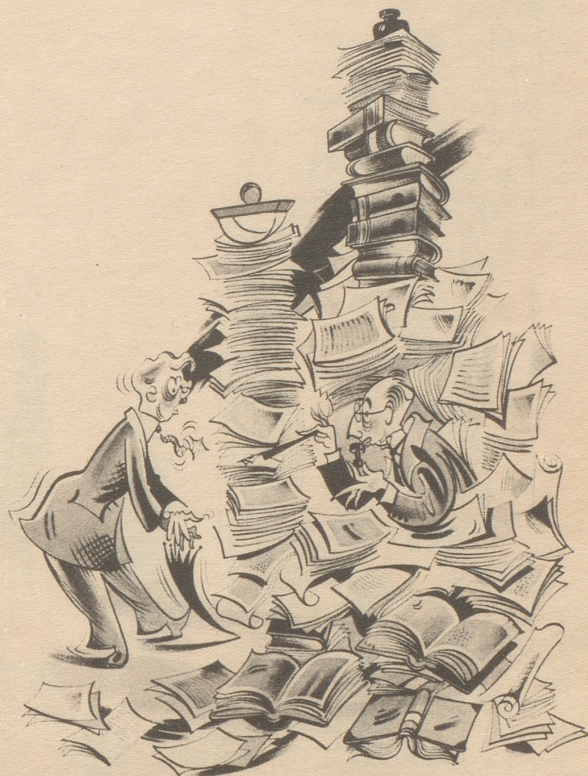
Einmal reichte es aber doch, daß der Storn eingesperrt werden konnte. Der Gefängniswärter im Kreishauptort war aber ein alter Zechgenosse des Schusters und so traf man die beiden am Abend in der Pinte, wo sie bei Gesang und Rebensaft die Welt herrlich und schön fanden. Oft kam es vor, daß der Gefangene den schwer beladenen Wärter heimschleppen mußte, ehe er seine Zelle aufsuchte. Immerhin, die Strafe hat der Storn abgesehen und die Trommel wurde konfisziert.

In jener Zeit, als weder Pferdege-trappel noch Motorengeräusch die Stille im Tale störte, wurde alles, was das Tal nicht selbst produzieren konnte, auf dem gebeugten Rücken der Frauen importiert. Tagesmärsche von 50 und mehr Kilometer mit einer Last von 40–50 Kilo waren keine Seltenheit. Der Lohn bestand dann in einer warmen Suppe am Abend und einem Zweifränkler. Noch heute sieht man die rohen Steinsitze, wo die müden Frauen auszuruhen pflegten. Mariett und Pepa waren in G. auf dem Markt gewesen und hatten beide, nebst allem möglichen Kram auch noch zwei rosige Ferkel in ihrer Hutte. Als sie beim ersten Marschhalt ihre Lasten absetzten, benutzten die beiden Tierchen die Gelegenheit, um das Weite zu suchen. Es gab eine wilde Jagd und es dauerte eine Weile, bis die beiden Frauen die flinken Borstenviecher erwischten. Allein, kaum waren sie wieder im Besitze der Ferkel, so behauptete



Unsere große Hotellerie wird nicht mehr auf Maharadscha-Millionäre zählen können.

„Darf ich Sie auf unsern best renommierten Gasthof aufmerksam machen. Bei guter Bedienung mäßige Preise.“



Gelenkte Wirtschaft

„Wie Sie sehen, bearbeite ich Ihr Gesuch um Neuanstrich Ihres Hühnerhauses!“

die Pepa, Mariett habe ihr Bist gefangen. Die Mariett strift das entschieden ab, kurz, es gab Krach und hüben wie drüben hagelte es Schimpfwörter, wie sie in keinem Wörterbuch stehen. Spinnefeind aufeinander zogen die beiden Frauen heimwärts mit ihrer Last, aber der Streit war nicht aus. Es kam zum Prozeß und der dauerte gerade so lange, bis die Schweine fett genug waren, um den Anwalt für seine Bemühungen zu entschädigen.

Dem alten Giacomo hatte es die Reben verhagelt, die Weinernte war verloren. Zum ersten Mal in seinem

Leben mußte Giacomo zum Weinhändler nach G. — «ler müend begriffa», entschuldigte er sich bei einem Bekannten, «i kann mit mina achzig Joor nit no afanga Wasser sufal!» —

Gusto war der offizielle Dorfgauner von Ciarino. Wovon er eigentlich lebte, wußte niemand so recht, jedenfalls nicht von seiner Arbeit, denn er verrichtete keine. Fischen war seine Passion, und ein Grotto in G. war stetiger Abnehmer seines Fanges, den er regelmäßig in Nostrano umwandelte. Lebende Forellen gegen Nostranello, warum auch nicht? War der Fang mager, so kam

Gusto deswegen nicht in Verlegenheit. Er stahl dem Wirt die Forellen und verkaufte sie ihm zum zweiten Mal. Sein Durst war schließlich eine konstante Größe und mußte gelöscht werden. Wenn dann die kalten Herbstnebel das Tal hinaufkrochen und in den Kaminen die Feuer lustig prasselten, dann zog Gusto aus. Er hatte für den Winter kein Holz bereit gestellt und mußte sehen, daß andere für ihn heizten. Das war für Gusto eine sehr einfache Sache. Er stahl solange Hühner, bis er geschnappt wurde und dann war er für den Winter versorgt. Wenn dann die Pfirsiche in voller Blüte standen, erschien Gusto wieder in Ciarino. Igel



Meisterschüsse

aus Küche und Keller
befriedigen meine Gäste.

AARAU + Hotel Aarauerhof

Direkt am Bahnhof
Restaurant · BAR · Feldschlößchen-Bier
Tel. 239 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy

Gleiches Haus: Salinenhotel Rheinfelden

ODEON GRILL-ROOM BASEL

Le foyer des gourmets

Das eleganteste Lokal * Die besten Orchester
Stets Attraktionen von Niveau

Der
kulinarische
Höhepunkt
bei einem
Maximum
eleganter
Behaglichkeit



am See

einziges Boulevard-Café Zürichs
Grillroom - Bar - Café - Bierrestaurant
Im Wintergarten Soirée dansante

Telefon 326803 Gr. Schellenberg & Hochuli